

Leserbrief zu

Kan man so schreiben lärn?

(RP vom 8.5.14)

Der Bericht über den Deutschunterricht in Grundschulen kann einen schon ärgerlich machen. Da wird als Zusammenfassung einer Expertenanhörung im Landtag geschrieben: "Lehrerverbände und Bildungsexperten wollen den Deutschunterricht in der Grundschule reformieren". Anlass dieser Reform sei: Die meisten Grundschüler in NRW lernen die Rechtschreibung nach dem Muster "Schreib, wie du sprichst - der Rest kommt von allein". Der Leser soll sich wohl kopfschüttelnd fragen: Was hat Rot-Grün aus den Grundschulen gemacht?

Nun war ich selber bei der Anhörung als einer von elf Experten geladen, war aber wohl auf einer anderen Veranstaltung, denn zwei der vom Journalisten zitierten Menschen, Herr Silbernagel und Frau Balbach, waren bei der Veranstaltung nicht als Experten dabei. Alle tatsächlich geladenen Experten ließen dem Antrag der FDP wenig Chancen. Sie stimmten überein, dass es kaum Schulen gibt, in denen nach der Methode "Lesen durch Schreiben", so wie sie in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts vorgestellt wurde, unterrichtet wird, denn auch bei dieser Methode habe es Weiterentwicklungen gegeben. Alle schienen einig, dass von dieser Methode wichtige Impulse für eine Modernisierung des Deutschunterrichtes in Grundschulen ausgegangen sind. Alle waren einig, dass das Lesen und Schreiben der Bildungssprache Deutsch für die Grundschule eine zentrale Aufgabe darstellt, wobei Schreiben-Können nicht auf die Rechtschreibung reduziert werden darf. Einigkeit bestand auch darin, dass dieser Lernprozess nicht am Ende der Grundschulzeit abgeschlossen ist, sondern weitergehen muss in der Sekundarstufe und darüber hinaus.

Angesichts der Vielfalt der methodischen Möglichkeiten gab es unter den Experten aber keine Einigkeit über den Königsweg zur sicheren Rechtschreibung. Das aber entspricht genau der Vielfalt der Schülerschaft, deren individuelle Förderung ja eine zentrale Aufgabe des Schulgesetzes ist. Mit der Vielfalt der Methoden umzugehen, ist ein wichtiges Ziel von Lehrerbildung und eine ständige Herausforderung an die Kollegien der Grundschulen. Insgesamt war diese Anhörung ein Austausch unter Experten auf hohem Niveau, dem man ein größeres Publikum gewünscht hätte. Von diesem Niveau ist im Artikel leider nichts übrig geblieben.

So frage ich mich: Wieso musste der arme Journalist ein Beispiel für fantasievolle Textproduktion abliefern? Wie hat es dieser Text auf die Titelseite der Zeitung geschafft, wo er doch höchstens auf die Romanseite passt!?

Oder die Schlagzeile variierend „Kann man so übers Lernen schreiben?“

Baldur Bertling

Sprecher der Landesgruppe NRW des Grundschulverbandes

Kiefernweg 21a, 46539 Dinslaken